

Schon morgen in die Katakomben?

Oder nennen wir es Christenverfolgung einst und heute!

Für Eilige: Zunehmend offener und versteckter Hass gegen die Kirche und ihre treuen Gläubigen stehen wie dunkle Wolken am Horizont. Können die Zeichen der Zeit deutlicher sprechen?

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ (Mk 4,23)

Wer mehr wissen will, lese zuerst Ziff. 5ff. Wer sich dann gerufen fühlt, handle! Für alle gelten die tröstlichen Worte, die 365mal in der hl. Schrift stehen, für jeden Tag einmal zu wiederholen: **„Fürchtet euch nicht, habt keine Angst!“**

1. Christenverfolgung einst

Katakomben sind unterirdische Räume, welche von den frühen Christen in Italien und Nordafrika in weichen Vulkan-Tuffstein gehauen wurden. Zwischen dem 2. und 4. Jh. entstanden in Rom rund 60 unterirdische Grabsysteme. Die Touristen von heute staunen über die weitverzweigten Systeme (in der [Calixtus-Katakombe](#) an der Via Appia antica in Rom sind ca. 20 km Gänge und Räume bekannt). In den Katakomben befinden sich unzählige Grabnischen und Kapellen, etliche mit Wandmalereien christlicher Symbolik verziert. Während der Christenverfolgungen dienten sie als heimliche Zufluchtsorte, denn oberirdische Kirchen wurden auf kaiserlichen Befehl zerstört. Die Gläubigen trafen sich heimlich in den Katakomben-Kapellen. Ab Mitte des 3. Jh. begann der „staatlich“ aufgehetzte Pöbel die Katakomben zu zerstören (Kaiser Diokletian). Doch die Christen mauerten die alten Zugänge zu und legten neue Geheimgänge an. Im Laufe des 3. Jh. gingen sie in kirchliche Verwaltung über, nachdem sie bis dahin im Besitz einzelner Familien waren.

Die Bekehrung Kaiser Konstantins d. Gr. im 4. Jh. beendete die Christenverfolgung. Bald darauf begann unter Papst Damasus I. eine Rekonstruktion der Katakomben. Besonders die Grabstätten der Märtyrer, die sich meist in separaten Kammern befanden, wurden mit Marmor verkleidet und mit kapellenartigen Erweiterungen versehen. Sie entwickelten sich zu wichtigen Wallfahrtsstätten. Später begann man die Gräber auf oberirdische Kirchhöfe umzubetten. In der unsicheren Zeit, als Rom unter den Überfällen barbarischer Eindringlinge zu leiden hatte, benutzte man die Katakomben auch zur Lagerung und Sicherung von Kirchenschätzen. Die Zugänge der Grabanlagen wurden verschlossen und die sterblichen Überreste der Märtyrer an sichere Plätze gebracht. Erst im 16. Jh. wurden die verlassenen und teilweise zerstörten Katakomben von der Kirche wiederentdeckt und neu aufgebaut. Neben den römischen Katakomben stieß man auf ähnliche Anlagen in Neapel, Syrakus oder Alexandria.

2. Christenverfolgung heute

In kaum einer Zeit wurden die Christen so stark verfolgt wie in der Gegenwart. *Schätzungsweise 100 Millionen Christen werden heute weltweit wegen ihres Glaubens verfolgt. Die Medien berichten vorwiegend über staatliche Diskriminierung von christlichen Minderheiten in Ländern des arabisch-muslimischen Raumes, aber auch in Indien und totalitären Regimes.* Nach Quellen der „Evangelischen Allianz“ wird alle drei Minuten ein Christ wegen seines Glaubens hingerichtet – überwiegend in islamischen Ländern. Die „Katholische Kirche Schweiz“ berichtet, dass pro Jahr 100.000 Christen wegen ihres Glaubens von Muslimen ermordet oder zu Tode gefoltert werden. Jeder zehnte Christ ist nach Angaben der „Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte“ Opfer von Diskriminierung und Gewalt.

3. Und in Europa?

Wer die Geschehnisse im „Zentrum Brüssel“ beobachtet, wird an geschichtliche Parallelen zentralisierter Macht erinnert. In der ehemaligen UdSSR inkl. WAPA-Staaten und im Nazi-Regime wurde erst noch mit allen Mitteln versucht, das Christentum auszurotten. Heute sind die Methoden subtiler. Mit der Gender-Meanstreaming-Strategie wird eine Kette von Gesetzen vorbereitet. Sie sind gegen Gott und die Natur gerichtet mit dem Ziel, die Werteordnung auf den Kopf zu stellen und die christliche Familie zu zerstören.

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ (Mk 4,23)

4. Welches sind typische Merkmale totalitärer Macht?

Die geistige Basis wird mit einer „absoluten“ Ideologie gelegt. Die praktische Umsetzung garantiert ein hierarchisch gegliederter, zentralistischer Staatsapparat mit nebulöser Gewaltentrennung, einem Monopol der Massenkommunikationsmittel zur Repression der andersdenkenden Christen. Heimlich und gut getarnt wird das „Skelett“ eines physischen und psychischen Terrorsystems von langer Hand aufgebaut. Dieses ist in der Stunde H einsatzbereit und die staatliche Gottlosigkeit verwirklicht (Kontrolle und Überwachung durch Geheimpolizei). Und dies alles „demokratisch-legitimiert“ unter dem Deckmantel von Freiheit und Menschenwürde!

5. Kann man aus der Geschichte lernen?

Die Geschichte lehrt uns: leider Nein. Doch keine Regel ohne Ausnahme! Man lese die folgende **wahre Geschichte aus der jüngsten Geschichte:**

Vorgeschichte: Ein landesweiter Volksaufstand stürzte Ende 1989 die kommunistische Diktatur in Rumänien. Die gefürchtete Geheimpolizei *Securitate* und die Armee stellten sich in letzter Minute auf die Seite der Revolutionäre. Am 25. Dezember wurden Rumäniens Diktator Nicolae Ceausescu und seine Gattin Elena hingerichtet.

Am 11. April 1990 überbrachte der Autor dieser Zeilen dem späteren Kardinal A. Todea¹ einen Hilfstransport nach Reghin im Osten Rumäniens (ein Auto voller Bibeln und Kopierapparate etc.). Papst Johannes Paul II. hatte ihn 1990 zum Erzbischof von Făgăraș und Alba Julia für die unierten Katholiken des rumänischen Ritus ernannt, 1991 verlieh er ihm den Kardinalstitel. 1992 erlitt Alexandru Todea einen Schlaganfall. Er starb am 22. Mai 2002 in Târgu Mureș und wurde in der Kathedrale von Blaj bestattet.

- Bei dieser Gelegenheit erzählte der 1952 von der *Securitate* Verhaftete und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurteilte, wie die „Katakomben-Gläubigen“ heimlich in seiner Stube das vom Staat verbotene hl. Messopfer feierten (er war 1964 im Zuge einer Amnestie für politische Gefangene begnadigt und unter Hausarrest gestellt worden). Die Gläubigen seien sonntags einzeln und gestaffelt zu seinem Haus geschlichen, denn die *Securitate* hatte überall Spitzel. Dann schob Bischof Todea den Teppich beiseite und klappte einen Deckel vom hölzernen Fußboden hoch: „**Hier unten in dieser Nische verbarg ich alle Utensilien für die hl. Messe, vom Kelch bis zu Messbuch und Stola...**“

6. Lage ist Auftrag

Dieses Ereignis vor 20 Jahren steht plötzlich wieder klar vor Augen. Wir stehen in einem Kampf zwischen Licht und Dunkel, andere nennen es Krieg. Somit gelten auch militärische Prinzipien. Wer eine Gefahr erkennt, beugt entsprechend vor, damit er für das „Gefecht“ gerüstet ist.

P.S. Andere meinen „Abwarten und Teetrinken“ und viel beten, der hl. Geist werde es schon richten... Kommentar: Warum nicht beides?

Klartext: Wenn das vorbereitete Verbot in Kraft tritt, werden Katholiken das hl. Messopfer nicht mehr öffentlich feiern können. Die Gedächtnisfeier des Pascha Christi, die sakramentale Vergegenwärtigung und Darbringung des einzigen Opfers ist aber das Herzstück der Kirche. Der hl. Franz v. Sales schrieb: „**Die hl. Messe ist der Mittelpunkt der christlichen Religion, das Herz der Andacht, die Seele der Frömmigkeit, ein Abgrund göttlicher Liebe, ein unerschöpfliches Meer von Gnaden.**“

Es braucht also Gläubige im Lande, welche klug vorsorgen, so dass nach überstandener Drangsal dereinst geschrieben werden kann: „Die Gläubigen trafen sich heimlich in Katakomben-Kapellen.“

In verborgenem Depot wurden rechtzeitig alle nötigen Utensilien für die hl. Messe eingelagert. Die Priester werden nachts in zivilen Kleidern zu den Gläubigen stoßen und alles vorbereitet finden.
Heiliger Bruder Klaus, bitte für uns!

7. Der Notvorrat

Er besteht aus den liturgischen Geräten zur Erteilung der **7 Sakramente** (Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, Krankensalbung, Priesterweihe, Ehe) und der Sakramentalien (andere durch die Kirche und ihre Amtsträger vorgenommenen Gebräuche und Zeichen).

Für die hl. Messfeier werden benötigt:

7.1 „Einrichtung“ und Paramente:

Ein **Altar** (-tisch).

Das **Altartuch** = Auflage des Altars.

Das **Kelchvelum** ist ein Tuch zur Verhüllung des Kelches.

Das **Pultvelum** bedeckt das tragbare Pult, auf dem das Messbuch liegt.

Zu den Paramenten des Altares zählt die sogenannte **Kelchwäsche**. Sie besteht aus:

Korporale, Palla, Kelchvelum und Lavabotuch, gefertigt aus reinem Leinen.

Das **Korporale** (v. lat.: corpus „Körper“, „Leib“): gestärktes, quadratisches, weisses Leinentuch, das auf den Altar gelegt wird, um die Patene bzw. Hostienschale und den Kelch darauf zu stellen. Es soll verhindern, dass bei der Brechung der Hostie Partikel verlorengehen. Darum darf es nur in eine Richtung gefaltet werden, damit keine Partikel zu Boden fallen können. Befindet sich der Kelch auf der Kredenz, so liegt das gefaltete Korporale auf der Palla bzw. dem Kelchvelum. Im tridentinischen Ritus wird die Hostie bei der Wandlung direkt auf das Korporale gelegt, welches das Grabtuch Christi symbolisiert. Das Korporale ist das älteste Parament und wird in der **Bursa** aufbewahrt, einer mappenartigen Stofftasche in der jeweiligen liturgischen Farbe.- P.S. In der römischen Liturgie war das Korporale ursprünglich als palla corporalis die oberste Altardecke, auf welche die eucharistischen Gaben nicht nur gestellt, sondern mit der sie auch bedeckt wurden. Ab dem 11. Jh. entwickelten sich daraus das deutlich kleinere Korporale und die **Palla** als Bedeckung des Kelches.

Die **Palla corporis** ist eine quadratische, steife Bedeckung des Kelches. Sie steht als Symbol für den Grabstein Christi. Ihre praktische Bedeutung liegt darin, dass sie eine Verunreinigung oder Verdunstung des Messweines verhindert.

Die **Bursa** ist eine aufklappbare Tasche mit versteifter Einlage zur Aufbewahrung und Aufnahme des Korporales.

Das **Kelchtuch** (lat. Purifikatorium; purgare = reinigen) wird zur Reinigung von Kelch und Hostienschale nach der Kommunion verwendet. Es wird zur Gabenbereitung mit dem Kelch zum Altar gebracht und liegt dort neben dem Korporale.

Das **Lavabotuch** dient zum Trocknen der Hände nach der Händewaschung.

Die Bezeichnung *Lavabo* für diesen Ritus stammt vom ersten Wort des lateinischen Gebets, das der Priester bei der Händewaschung im tridentinischen Ritus spricht: *Lavabo inter innocentes manus meas...* („In Unschuld will ich meine Hände waschen“). Im Novo Ordo spricht der Priester: *Lava me, Domine, ab iniquitate mea* („Herr, wasche ab meine Schuld, von meinen Sünden mache mich rein.“)

Das **Kelchvelum** ist ein ca. 50 x 50 cm großes Tuch, das den Kelch bis zur Gabenbereitung bedeckt. Wie andere liturgische Verhüllungen soll es das Heilige zugleich schmückend hervorheben und dem direkten Blick entziehen. Das Velum wird nach Kelchtuch und Palla corporis auf den Kelch gelegt, so dass es vierseitig herunterhängt, darauf kann die Bursa mit dem Korporale folgen. Nach der Eucharistiefeier wird das Velum wieder über den Kelch gebreitet.

7.2 Sakrale Geräte u.a.:

Kruzifix, Ewiglichtlampe, Kerzen, Weihwasser, Weihrauch, Messwein.

7.3 Bücher:

Hl. Schrift (Bibel)

für die Tridentische Messe: Missale Romanum

für den Novo ordo: Schott Messbuch für die Wochentage, Schott Messbücher Lesejahr A/B/C.

7.4. liturgische Geräte:

Kelch, Ziborium, Kelch- und Kommunionpatene, Messkännchen für Wein und Wasser, Messglöckchen, Weihrauchfass und -schiffchen, Weihwasserkübel und Aspergill, Kerzen, Kustodia (im Tabernakel), die Monstranz.

7.5 Für die andern Sakramente wird empfohlen:

Bücher (ev. antiquarisch): Feier der Kindertaufe, Feier der Trauung, Feier der Krankensakramente.

Taufgarnitur

Die Versehgeräte für Krankenbesuche sind:

Krankenpatene, Pyxis (=Behälter für die Hostie im Tabernakel), Kapsel für das Krankenöl, Standkruzifix, Kerzenleuchter u.a.

Quelle: [Leserzuschrift zur Website "DIE WARNUNG"](#)